

Correspondent

für

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 14. Juni 1893.

№ 67.

Ballast über Bord?

Schon wiederholt wurden Vorschläge gemacht, wie der Verein durch Zuführung neuer Mitglieder geträgt werden könnte. Auch diese Zeiten sollen ein solcher Vorschlag sein, wenn gleich ich mir auch bewußt bin, daß dadurch noch lange nicht die fernstehenden 13000 Kollegen alle dem Vereine beitreten werden. Seit Jahren ist das Verhältnis der organisierten Buchdrucker zu den unorganisierten wie 17000 zu 13000. Einige Schwankungen dieser Zahlen kommen hier nicht in betracht. Daß dieses Verhältnis seine Hauptursache in der andauernden allgemeinen Krise hat, das ist nicht zu bestreiten; denn bei Eintreten bessern Geschäftsganges verbunden mit Erhöhung des Lohnes würde die Zahl der organisierten Gehilfen sich erhöhen und die Zahl der nichtorganisierten dadurch abnehmen. Eine weitere Ursache der Stagnation der Mitgliederzahl ist darin zu suchen, daß die Höhe des Beitrages (im Verhältnis zum tarifmäßigen Lohnminimum) viele Kollegen vom Beitritt abhält. Es soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß die Höhe des Beitrages mit den Leistungen des Verbandes nicht im Einklange steht.

Wenn nun trotz des hohen Beitrages die Zahl der Mitglieder nicht noch mehr abnimmt, so liegt das daran, daß ein großer Teil seine erworbenen Rechte nicht gern wieder aufgibt; ich sage ein großer Teil; denn einen kleinen Teil bezugsberechtigter und auch solcher Kollegen, die sich vier bis sechs Jahre quälen müssen, um bezugsberechtigt zu werden, sehen wir immer abbröckeln und dann von neuem beitreten. Aber noch eine Kategorie von Kollegen kommt hier in betracht. Es sind solche, die in sogenannten Hochburgen des Verbandes zum Beitritte herangezogen werden. Um ihre Stellung zu halten, werden sie Mitglieder und bleiben es, so lange die Kondition dauert. Sie sagen, sobald sie nach längerer oder kürzerer Konditionslosigkeit Stellung in einem Geschäft erhalten können, in welchem Nichtorganisierte dominieren, dem Vereine leichten Herzens wieder Walet, um demselben später wieder beizutreten und so fort, soweit dies der Taubenschlagparagraph des Statuts eben zuläßt.

Es wird gegen diese Kollegen vielfach gesündigt. Anfänglich werden sie als Nichtorganisierte nichtachtend und oft unkollegialisch behandelt. Sobald sie ihren Beitritt erklärt haben und Beitrag zahlen, sind sie gleichberechtigte Mitglieder und — brave Kollegen. Im übrigen kümmert man sich nicht weiter um sie. Hier müßten die ersten Versuche gemacht werden, um diese Kollegen zu guten Mitgliedern zu erziehen, indem sie zu regem Versammlungsbefuch usw. herangezogen und ihnen die Prinzipien, Zwecke und Ziele des Verbandes in freundschaftlicher

Weise auseinandergesetzt werden. Das wird leider vielfach unterlassen und viele schlagen sich dann zu dem großen Haufen der sogenannten Ausmitglieder oder treten bei nächster Gelegenheit wieder aus. Das ist eine Ursache mit, daß die Zahl der Mitglieder bisher nicht gestiegen ist.

Ehe ich auf die Vorschläge komme, welche meines Erachtens dem gekennzeichneten Mißstand abzuhelfen geeignet erscheinen, will ich noch ein Uebel berühren, das unsre im allgemeinen sonst segensreich wirkende Organisation gezeitigt hat. Ich meine die Züchtung eines gewissen Parasitentums bei dem Zweige der Unterstützung Erwerbsunfähiger. Hier kann mit Recht gesagt werden, daß die Wohlthat zur Plage geworden ist. Namentlich die großen Städte können ein Lied davon singen. Daß auch bei dem Eintreten für den Tarif (Erlangung von Maßregelungsunterstützung) oft geübdigt worden ist, soll hier nur gestreift werden. Wenn viele der Mitglieder Treue dem Verbands bewahren oder demselben darum angehören, weil sie hier gegen verächtliche Weentle des Lebens gesichert sind, so ist das ja in der menschlichen Natur mit ihrem bei einzelnen stark ausgeprägten alter ego begründet. Es wird nun den Kollegen die Krankenunterstützung doch gar zu leicht zugänglich gemacht. Eine interessante Statistik für unsere Verbandsfunktionäre dürfte es sein, zu untersuchen, wieviel Erwerbsunfähige zur Ortsunterstützung bezugsberechtigt sind. Bei der Reorganisation des Vereins hat der löbliche Hauptvorstand es sich allerdings sehr bequem gemacht, indem er seine „Beschlüsse“ fast wörtlich den alten Statuten entnahm und zum Schaden des Verbandes noch verschlechterte anstatt verbesserte. Die Gile mag dies vielleicht mit sich gebracht haben. Licht und Schatten sind überhaupt nicht verteilt, wie die Karenzzeiten beweisen: Unterstützung zur Reise 13 Wochen, am Orte 150 Wochen, als Erwerbsunfähiger 4 Wochen. Mit diesem alten Zopfe sollte doch gebrochen oder (wenn die Krankenunterstützung in der bisherigen Weise beibehalten werden soll) die Karenzzeiten müßten gerechter geregelt werden; auch dürfte sich bei Ausnahmen in einzelnen Fällen die Veibringung eines Gesundheitsattestes empfehlen. Die jetzige Karenz von 4 Wochen zur Erlangung der Krankenunterstützung leistet dem Parasitentume (wozu auch die Versuchung zur Krankheitsbehandlung gehört) Vorschub. Fälle, daß Kollegen in reiferem Alter, die dem Vereine jahrelang fern gestanden hatten, demselben endlich beitraten, um nach kurzer Zeit die Krankenkasse in ausgiebigster Weise zu benutzen, sind in den letzten Jahren vielfach vorgekommen und beweisen obige Behauptung. Inwiefern die Beschlüsse des Hauptvorstandes bei einem Unterstützungsparagraphen (d. § 6) schlechter geworden sind als der frühere Paragraph der Zentral-

Krankenkasse, das soll hier ebenfalls dargelegt werden.

Während im § 1 eine fast unverantwortliche Milde waltet, um auf schnellstem Weg in den Bezug der Unterstützung gelangen zu lassen — dadurch, daß z. B. ein uns jahrelang fernstehender Kollege gegen das billige Entree von etwa 8 Mark = 4 Beiträge und 2 Mark Einschreibegeld 52 Wochen lang Krankenunterstützung und in der 52. Woche event. noch 50 Mark Sterbegeld sich erkaufen kann — ist in den § 6 eine eben solche Härte hineingebracht worden — dadurch, daß ein Kranker bei schon nicht genauer Innehaltung d. h. Ueberschreitung der Ausbezugszeit mit dem Verlust einer Wochenunterstützung gestraft wird.

Durch diese Ausführungen soll nur dargelegt werden, an welchen Fehlern einige unserer Institutionen krankt. Auf den § 2 des Ortsunterstützungs-Reglements soll hier nicht näher eingegangen werden, weil derselbe in letzter Zeit nicht mehr zur Anwendung gelangte; hoffentlich wird er überhaupt bald ganz beseitigt werden.

Um die Mitgliederzahl des Vereins zu heben, ist es vor allem notwendig, den Beitrag zu ermäßigen. Dadurch werden wir auch dem Ziel: „Einigkeit macht stark!“ mehr und schneller entgegenkommen als durch eine allzu starke Pflege der Unterstützungsinstitutionen. Wird der erste Satz als richtig anerkannt, so dürfte sich auch der gute Wille finden, ihn zu verwirklichen. Jedenfalls hielt ich es für meine Pflicht, noch vor der Generalversammlung, wenn auch etwas post festum diese Frage anzusprechen und den Kollegen zur Erwägung anheimzustellen. Daß der Verband mit seinen vielen Unterstützungszweigen und dadurch bedingten hohem Beitrag in absehbarer Zeit in die Lage kommen sollte sich zu kräftigen, halte ich für vollständig ausgeschlossen. Dem „großen Bruder“ thun wir freilich einen Gefallen damit, daß wir durch unsere so ausgiebige Selbsthilfe ihn und die Kommunen entlasten und unsern Blick von politisch-wichtigen Dingen fast ganz ablenken. Dafür erhalten wir dann zeitweise einen dankbaren Steinwurf. Zu der Witwenunterstützung will man in irgend einem Gauvereine noch eine Waisenkasse fügen. Könnte man da jemand ernsthaft auslachen, der nun auch noch ein Käselein wünschte, aus der Miete und Steuern der Konditionslosen bezahlt werden sollten? — Pflicht des Staates ist es dafür zu sorgen, daß seine Bürger steuerkräftig, gesund und erwerbsfähig erhalten bleiben. Darum fort mit der Krankenunterstützung aus dem Gewerkeverein und eine staatliche Regelung dieser Frage angestrebt. Dasselbe gilt von der Invalidenkasse. Einen geringen Zuschuß zur Krankenunterstützung der Ortskassen zu geben mag den einzelnen Gauvereinen überlassen bleiben. Für

die Mitglieder, welche seit Jahren zur Invalidentasse gesteuert haben, mag dieses Institut erhalten bleiben, d. h. fakultativ, so daß es jedem überlassen bleibt, ob er durch Weiterzahlen der Beiträge sich die Unterstützung sichern will.

Reise- und Ortsunterstützung würden nunmehr noch der alleinige Kitt sein, der den Verband zusammenhält. Aber diese beiden genügen vollständig, namentlich wenn ihre Sätze eine mäßige Erhöhung erfahren (Reise- 1,50, Orts- 1,50 Mk. pro Tag). Die Karenzzeit zur Erlangung der Ortsunterstützung müßte gleichzeitig niedriger gestellt werden (80 bis 100 Wochen). Nicht an den Ort Gebundene sollten abreisen. Bei gänzlicher Abschaffung der Kranken- und Invalidenunterstützung könnte dann an die Sammlung eines Kampffonds gedacht werden. Daß bei einer solchen Umgestaltung des Vereins der Beitrag sich bedeutend niedriger stellt, ist ganz klar, ebenso daß der Verein einen großen Mitgliederzuwachs dadurch erfahren wird.

Also kurz resümiert: Um dem Vereine Mitglieder zuzusichern, ist eine Reduzierung des Beitrages notwendig. Dies wird erreicht durch:

1. Abschaffung der Krankenunterstützung,
2. Abschaffung der Invalidenunterstützung (für alle Neu- und Wiederbeitretende),
3. Erhöhung der Orts- und Reiseunterstützung,
4. Erniedrigung der Karenzzeit zur Ortsunterstützung.

Eine Abschaffung des sogenannten Einschreibgeldes für Neubereitende und Festsetzung desselben auf 1 Mark für Wiederbeitretende dürfte sich ebenfalls empfehlen.

Für die Kollegen, welche schon jahrelang zur Invalidentasse gesteuert haben, soll also diese Klasse in fakultativer Form erhalten bleiben, während für alle anderen dieser Unterstützungszweig nicht mehr besteht. Die Ungleichmäßigkeit der Beiträge wird den Verwaltungen freilich Schwierigkeiten bereiten. Auf der andern Seite würden die Vereinsbeamten nach Abschaffung der Krankentasse erheblich entlastet werden.

Wenn ich mich nun auch in den vorgeschlagenen Wegen, auf denen der Verein besser vorwärts kommen soll, hie und da geirrt haben mag, so halte ich doch eine Ermäßigung des Beitrages unter allen Umständen für den einzig richtigen Weg, auf welchem wir dem Vereine neue Mitglieder zuführen können. Vielleicht weiß ein anderer Kollege noch einen nähern und besser gepflasterten Weg? Bis dahin bleibe ich dabei: Mit dem Ballast über Bord!

Berlin. M. G.

Anm. d. Red. Im allgemeinen uns auf die Note beziehend, die wir dem in voriger Nummer enthaltenen Artikel gleicher Tendenz anfügten, bemerken wir, daß uns vorstehender Aufsatz wegen seiner Kritik einzelner Organisationsverhältnisse beachtlich erschien. Die Kasseneinrichtungen sind hingegen vom Herrn Verfasser nur von einem einseitigen Standpunkte betrachtet. Der Zentralvorstand hatte keinen Anlaß, prinzipielle Änderungen am Reglement zu treffen, solche würden die Mitglieder u. E. stets erst durch ihr Organ, die Generalversammlung als Wunsch nahe zu legen haben, sonst könnte es dem Vorstande leicht sehr schlecht gehen. Im übrigen kann ja die Erörterung von Umgestaltungsfragen zur Zeit nur theoretischer Natur sein, da eine Generalversammlung des Verbandes nicht angeschlossen ist und der Verband laut Statut wohl die Aufnahme des Invalidenunterstützungszweiges vollziehen, aber keine Zweige abtrennen kann.

Korrespondenzen.

1. Bonn, 7. Juni. Verflorenen Sonntag fand hier die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Die Mitgliedschaft Bonn war fast vollständig erschienen

und selbst einige Kollegen von den weiter gelegenen, dem Bezirk angehörenden Druckereien waren zu verzeichnen, welche rege und mit großem Interesse sich über unsere edle Sache diskutierten. Die Rechnungsablage seitens des Kassierers wurde in bester Ordnung befunden und demselben Danksagung erteilt. Auch wurde u. a. einstimmig der Beschluß gefaßt, von Samstag den 9. d. M. ab eine Bezirkssteuer von 10 Bfg. zu erheben. Diese Bezirksversammlung war also die erste, die seit langen Jahren wieder hier in Bonn stattfand, da seit der U. S. D. M. (jetzt Verband) im tiefsten Dunkel ruhte und von ihm sich gar nichts Bemerkbares zeigte. Aber heute ist es anders geworden. Vor gar nicht langer Zeit war das Häuflein unserer Mitglieder noch sehr klein, aber nun ist es zu einem Haupte herangewachsen, sodas wir schon ziemlich zuzufinden sein können. Es war dieses kein leichtes Stückchen Arbeit, denn nur durch eifrige Agitation gelang es uns, diese Höhe der Mitgliederzahl zu erreichen. Zu wünschen wäre allerdings noch, daß die älteren, „früher gewesenen Mitglieder“ des Bezirkes auch endlich aus ihrer lethargie erwachen würden, um mit uns Hand in Hand zu gehen und dem Verbands beizutreten. Diese schon lange versäumte „Pflicht“ der Kollegen würde allseitig begrüßt werden. Auch in Coblenz begannen die Mitglieder sich zu rühren und wurde deshalb, um die Agitation in Fluß zu erhalten, der nächste Bezirksstag dorthin verlegt. Wir Bonner legen den Coblenzer Kollegen warm ans Herz, tüchtig zu arbeiten, damit wir im nächsten Quartale dortselbst eine noch zahlreichere besuchte Bezirksversammlung abhalten können. Mit einem begeisterten aufgenommenen dreifach donnernden Hoch auf den Verband wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Bei einem nachfolgenden kleinen Ausflug amüsierte man sich köstlich.

1. Eibersfeld, 8. Juni. Für die hiesige Mitgliedschaft ist die Abhaltung des am 18. Juni stattfindenden Gausages von Rheinland-Westfalen in Eibersfeld ein ungemein bedeutendes Ereignis. Schon seit Wochen sind wir bemüht, die noch schwebenden Fragen nach jeder Richtung hin zu ventilieren und hinsichtlich der Arrangements ist man ebenfalls zu befriedigendem Resultate gelangt, indem die Gesangsvereine Gutenberg Eibersfeld und Typographia Barmen in bereitwilligster Weise ihre Mitwirkung bei der nach Schluß der Verhandlungen geplanten Feillichkeit zugesagt haben, um unseren lieben Gästen die noch verbleibenden kurzen Stunden zu recht frohen zu gestalten. Ein sich hieran anschließendes Kränzchen wird diese Feier beschließen. — In den in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen herrschte ein reger Geist, der besonders bei der Stellungnahme zur Generalversammlung der J.-S.-K. zur Geltung kam. Eine hierüber gepflogene Debatte gipfelte in der „Eibersfelder Resolution“, welcher lebhaft zugestimmt wurde. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Kollegen Zbanes-Eibersfeld, Brauch und Inself-Essen, zu Delegierten des Gausages die Kollegen Gorgen und Zbanes gewählt. — Den Vertretern des Gaus Rheinland-Westfalen ein herzliches Willkommen!

gr. Frankenstein (Schl.). Die hiesigen Verhältnisse konnte man noch nicht zu den günstigsten rechnen. Ueber die beiden kleineren Buchdruckereien Lonsky, Inhaber K. Neugebauer, und die erst seit 1 1/2 Jahren bestehende Buchdruckerei von H. Velje kann gegenwärtig ja keine Klage geführt werden, da dort tarifmäßige Beschäftigung herrscht. Leider steht es aber mit der größten Buchdruckerei, Inhaber B. Huch, nicht so günstig. In derselben werden 1 Faktor, 1 Metteur, zugleich verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag, 1 Maschinenmeister, 5 Setzer und nicht weniger als 7 Beihilfen beschäftigt. In dieser Distanz werden die katholischen Zeitungen Frankenstein-Münsterberger Zeitung, Neutrade-Reichenbacher Volksblatt und Volksfreund für Stadt und Land sowie ein Stadtblatt gedruckt. Es waren bisher in derselben zwei Verbandsmitglieder beschäftigt. Im April meldeten sich jedoch noch drei Mann zum Verbands. Zwei von ihnen waren erst am 1. April d. J. frei geworden. Damals wurde ihnen gleich vom Herrn Faktor, welcher früher selbst einmal Verbandsmitglied war und der dem Schreiber dieses stets die größte Sympathie für den Verband äußerte, abgeraten, sich in den Verband zu melden; doch die beiden Kollegen traten dennoch bei. Sie erhielten ein Anfangsgehalt von 15 Mark, doch nicht lange sollten sie es genießen. Von Breslau kam ein gewisser Jakob (K. S.) hierher und bot sich für 12 Mark an. Die zwei Neuausgelernten sollten nun auf einmal auch nur 12 Mark erhalten; auch der vorige Schweizerberger, welcher seit einem Jahre frei war, erhielt einen Lohnabzug von 1 Mark. Die jungen Gehilfen ließen sich dieses nicht gefallen, sondern legten sofort die Arbeit nieder. Herr H. ließ die zwei Neuausgelernten zu sich kommen, dieselben arbeiteten weiter und — meldeten sich auf einmal wieder vom Verband ab, ein Betrateter, Familienvater, langjähriges Mitglied des Verbandes, erhielt dafür Samstag den 8. d. M.!! Wahrscheinlich weil er für den Verband agitiert hat. So sieht es in der Zentrumsdruckerei aus, deren Blätter so viel von Arbeiterfreundlichkeit schreiben!!!

Sg. Wien, Ende Mai. (Verpödet.) Die Wiener Buchdrucker, vereint mit allen Arbeitern, sehen auf ein Stück Geschichte zurück, welches für den Geschichtsschreiber der Zukunft — um mit Johann Jacobi zu sprechen — mehr Bedeutung haben wird als alle bisherigen glänzenden Siege auf den Schlachtfeldern. Nicht das Verlangen, lediglich einen Feiertag zu haben, sondern das Klassenbewußtsein, getragen von der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß sich das Proletariat in einer unwürdigen Lage befindet, von welcher es sich nur selbst befreien kann und befreien wird, vermag eine solche Begeisterung hervorzurufen wie sie am 1. Mai in ganz Oesterreich und besonders in Wien zu sehen war. Ja, sehen muß man das, um zu begreifen, was es heißt: das Volk fängt an sich zu zählen. Am 1. Mai haben hier in Wien allein etwa 40 Versammlungen stattgefunden mit der gleichmäßigen Tagesordnung: Der 1. Mai und die Forderung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes. Alle Versammlungen waren gleichmäßig stark besucht und mit großer Begeisterung wurde überall die von der Parteileitung verfaßte Resolution, in der die Forderungen des Proletariats ausgedrückt waren, angenommen. Bei den Buchdruckern wurde der zweite Punkt der Tagesordnung, das Wahlrecht betreffend, als in zweiter Linie zu betrachten aufgestellt, wogegen nachdrücklich die Pressefreiheit und Abschaffung des Zensurstrafens als eine das Buchdruckergewerbe schädigende Staatseinrichtung verlangt wurde. Die Versammlung der Buchdrucker war außerordentlich gut besucht — nach meiner Schätzung dürften über 2000 Personen anwesend gewesen sein — und von dem besten Geiste getragen, was sehr begreiflich erscheint, wenn man bedenkt, daß alle Anwesenenden von Seite ihrer betreffenden Geschäfte den Tag ohne weiteres frei bekommen hatten, trotzdem die „Vereinigten Prinzipale“ durch Anschläge in den Offizinen bekannt machten, daß, wer den 1. Mai vom Geschäft fernbleibe, seine Entlassung zu gewärtigen habe. Eine kleine Eskorte von Großrudern, an der Spitze der unsichtbare, mit 1000 fl. jährlich besoldete Gremialvorsteher Engel, machte sich an von „Vereinigten Prinzipalen Wiens“ zu sprechen, wogegen die große Zahl der Buchdruckereibesitzer durch die Freigabe des 1. Mai bewies, daß sie mit diesen „Vereinigten“ nichts gemein hat. Soweit einige Prinzipale sich verpflichtet hatten — bei einer Konventionalstrafe, wenn ich richtig gehört habe von 1000 fl., denn ohne eine solche Strafe gibt es keine Solidarität bei diesen Leuten — den 1. Mai nicht frei zu geben, suchten und fanden sie auch einen Ausweg, der eines gewissen Humors nicht entbehrt. Die Firma Krefel & Köpfer, welche im Jahr 1891 der Anlaß zum allgemeinen Streik der Buchdrucker war, hat sich dadurch die Konventionalstrafe vom Halse geschafft, daß sie — zu ihrem Glücke der 1. Mai auf Montag — ihr ganzes Personal 14 Tage vorher kündigte, mit der ausdrücklichen Hinzufügung, daß wer am Dienstag den 2. Mai wieder anfangen wolle, dies thun könne. Den „Vereinigten“ war hiermit ein für sie recht unangenehmer Streik gespielt und es lag darin ein gewisses Stück Nemesis, denn der, den sie 1891 zum Sturmabde benutzten, rächte sich jetzt an ihnen mit einem ebenfalls geistreichen als humorvollen Schnippschen. Diejenigen Geschäfte, welche nicht mit den „Vereinigten“ walteten waren, gaben den Tag bedingungslos frei und in der letzten Aprilwoche war der Gehilfenausbruch bereits in der Lage zu konstatieren, daß 1800 Gehilfen den 1. Mai frei bekommen hatten. Das ging den „Vereinigten“ über die Hutsummer. Sie beriefen in letzter Stunde eine Versammlung ein, in welcher beschloffen wurde, den Nachmittags freizugeben, vormittags sollten jedoch alle am Plage sein. Wohl waren dies einige der größten Geschäfte, darunter Jasper, der 15 Mann den ganzen Tag frei gab und die Steyermühle, in der bis Mittag gearbeitet werden sollte. Das letztere Geschäft wird aber wohl aus der letzten Waise der Lehre gezogen haben, daß man wohl zum „im Geschäft sein“ zwingen kann, aber nicht zum „arbeiten“. Für die Gehilfen war der Sieg dadurch, daß die „Vereinigten“ einen so angsterfüllten Rückzug machten, ein vollständiger und es wäre Wahnsinn gewesen, in jenen Geschäften darauf zu bestehen, den ganzen Tag freizugeben auf die Gefahr hin, einen unzeitgemäßen Streik heraufzubekommen. Wohl wurde von verschiedenen Personalien am 1. Mai im Laufe des Vormittags die Freigabe verlangt, aber Prinzipale und Direktoren waren nicht da und die Faktoren verstanden sich hinter die Aushäuter, daß diese abwesend seien und daß sie ihre bestimmten Aufträge hätten. Ein Fakt fest im nächsten Jahre werden sich die „Vereinigten“ wohl eine zweite Blamage ähnlich der diesjährigen ersparen. Als Kuriosum will ich hier noch eine Notiz aus dem Vorwärts zitieren: „Der Hef der 1. und 2. Hofbuchdruckerei Fromme in Wien hat seinem Personale, da dasselbe am 1. Mai vollständig zur Arbeit erschien und, ohne um eine Freigabe des Tages anzuwenden, wie an jedem andern Tage seinen Pflichten oblag, diesen Tag doppelt bezahlt.“ — Der Vorwärts fügt hinzu: „Es liebe die

Schüßerei!" und ich sage hierzu gar nichts, weil ein Kommentar überflüssig ist. — In verschiedenen anderen Städten Oesterreichs wurde der erste Mai ebenfalls gefeiert. Maßregelungen kamen, ausgenommen in Stantslau, wo infolge dessen fünf Kollegen aufhörten, keine vor. — Ich kann nicht umhin, der Demonstration im großen und ganzen mit einigen Worten zu gedenken. Wie früher, so war auch in diesem Jahre der Prater als Ort der Nachmittagszusammenkunft aller Arbeiter bestimmt. Im Prater selbst waren den verschiedenen Gewerkschaften die Lokale angewiesen, in welchen sie sich einige Stunden dem Vergnügen hingeben sollten. Die Buchdrucker waren im "Schweizerhause" versammelt, wo sich auch diejenigen Kollegen einfanden, die Vormittags arbeiten sollten und demnach verhindert waren an der Versammlung teilzunehmen. Es dürften daselbst 4000 Personen zu fröhlichem Feste versammelt gewesen sein. Die eigentliche Demonstration war auf der Praterstraße, die in den Prater mündet. Dahin zog die unabsehbare Masse von Menschen über die Ferdinands- und Kärntnerbrücke. Nur Schritt um Schritt konnte man sich vom Ring angefangen auf beiden Seiten des Trottoirs vorwärts bewegen. Ein Militär (Offizier) schätzte nach Aussagen von Ohrensengen die Demonstranten auf 180 000 Menschen. Die Polizei verhielt sich ausnahmsweise sehr ruhig und demzufolge lief auch alles ruhig ab. Der wieder demonstrativ angetretene Rückweg gestaltete sich zu einer doppelten Demonstration, denn als die Arbeiter an der Franz-Josefsallee vorüberkamen, deren Fenster dicht mit Soldaten gefüllt waren — die ganze Garnison war konfigniert — da winkten sich die Soldaten mit den Demonstranten freundschaftlich Grüße mit den Taschentüchern zu, was begreiflicherweise nach großem Enthusiasmus veranlaßt. Nicht endenwollende Hochs auf die Sozialdemokratie und den Achtstundentag durchdröhnten die Luft und die Protestanten im zweifelhafte Tuche werden gewiß begriffen haben, daß es keine schlechte Sache sein kann, um die der größte Teil des Volkes sich so begeistern kann.

Kundschau.

Ueber die Waisensammlung gingen uns noch folgende Meldungen zu: Leipzig 655,50 M., Frankfurt a. M. 130 M. (darunter 42 M.), Mannheim 153,50 M. (3,50 M.-M.), Erfurt 42,75 M., Apolda 9 M., Regitz Waldburg mit den Orten Neurobe, Freilburg, Diebsdorf, Maß, Wilsfigersdorf, Langensbelaun und Frankenstein 36,25 M., Saalgau 267,25 M. (Regitz Halle 58,00, Burg 20,25, Dessau 65,25, Halberstadt 36,50, Magdeburg 54,00 und Reiz 33,25 M.). Es dürften wohl in Wälde die Ergebnisse von überall abgeschlossen sein, so daß der Gesamtertrag zur Bekämpfung gelangen kann.

Am 25. d. M. feiert der langjährige Vertrauensmann der Mitgliedschaft Celle, Herr C. Wohlbrück, sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Am 30. Mai wurde über das Vermögen des Buchdruck-Itensilienhändlers A. Stöffler in Stuttgart das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ausschuss des Niederösterreichischen Buchdrucker-Vereins lehnte es ab, sich an der gegenwärtig stattfindenden parlamentarischen Gewerbe-Enquete zu beteiligen und hat dies dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitgeteilt mit der Begründung, daß die typographischen Arbeiter Wiens bereits seit dem Jahr 1868 in zahlreichen Enqueten der Handels- und Gewerbe-Kammer wie in den drei parlamentarischen Sachverständigen-Vernehmungen in den 80er Jahren hinreichend ihre Meinungen, Wünsche und Beschwerden klar und deutlich zum Ausdruck gebracht haben, aber ohne jeden Erfolg. Wenn es dem bestehenden parlamentarischen Ausschusse darum zu thun sei, die Wünsche der Buchdrucker- und Schiffschiffer-Arbeiter genau kennen zu lernen, so möge er das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs studieren, es sei darin alles enthalten, was man wolle.

Die Buchdruckerei Jean Frey in Zürich hat seit 20. Mai den Neunstundentag eingeführt.

Der Romanische Verband hielt am 28. Mai in Bayerne seine 20. Generalversammlung ab. Anwesend waren 30 Kollegen, die 483 Stimmen vertraten. Die Versammlung hatte sich nur mit den Verträgen der Verwaltung und einigen Anträgen auf Statuten-Änderung zu beschäftigen — Anträge auf Gründung einer Pensions- bzw. Invalidenkasse wurden dem Zentralkomitee zur Prüfung überwiesen — und verließ deshalb ganz glatt, so daß man schon des Nachmittags 2 Uhr sich zum Festbankett begeben konnte, an dem sich gegen 100 Personen beteiligten. Hier wurden die versammelten Typographen u. a. auch von einem Vertreter des Gemeinderates von Bayerne begrüßt, der sie der vollkommensten Sympathie der Behörden wie der Einwohnerschaft versicherte und betonte, daß es sich die Stadt zur Ehre anrechne, die stets thätigen Typographen in ihren Mauern empfangen zu können, auch hatte die Gemeinde am Morgen zum Emplacement 100 Flaschen Wein gespendet.

Als Vertreter der Presse sprach Prof. Ducommun, feierte den Geist der Solidarität der Buchdrucker und drückte sein Erstaunen aus, daß von gewissen Seiten deren humanen Bestrebungen hindernd in den Weg getreten würde. Namens der Prinzipalität schloß sich der Präsident der Société typographique Perrin seinem Vortrager an und betonte u. a., daß er die Forderung des Neunstundentages für sehr zeitgemäß halte.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat ihre Verschmelzung mit der Intern. Typ. Union mit 840 gegen 224 Stimmen angenommen, dagegen wurde die Abhaltung eines Buchdruckertages mit 627 gegen 435 Stimmen abgelehnt.

Eine neue Buchdrucker- und Bindemaschine soll eine Firma Lovell Brothers & Co. in New York erfunden haben, deren Beschreibung an die sagenhafte Wurmmaschine erinnert. Man steift auf der einen Seite die Stereotypplatten (besser wäre schon das Manuscript), das Papier und die Pappdeckel hinein und nimmt auf der andern Seite das fertig gebundene Buch bis zu 416 Seiten in Empfang. "Eine Drehung bringt bis zu 416 Platten in der richtigen Reihenfolge unter zwei Druckzylinder, während das Papier zwischen beiden durchspaziert. Die gedruckten Seiten fallen geschnitten in einen Transporteur und gehen zusammengepreßt zur Bindemaschine (das Gehen soll erst noch erfunden werden, vorläufig besorgen dies Menschenhände), werden hier beschnitten, auf dem Rücken versetzt, geleimt und der Deckel aufgelegt, alles automatisch." Zur Bedienung gehören nur 3 Mann und die Maschine liefert angeblich in der Minute 20 Bücher.

Heft 37 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. F. W. Dieß' Verlag): Der Gang der Wahlen. Die internationale Bedeutung des Wahlkampfes in Deutschland, von Eduard Bernstein. Die Konservativen und der Antisemitismus, von Max Schippel. Einige Streiflichter auf die Lage der Gymnasiallehrer, von L. Scherer. Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton: Secnoth-Gelübde. Erzählung aus dem Volksleben in den Schauern von August Strindberg.

Von der Schrift: Die heilige Inquisition, ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion, Verlag von Joh. Cassenbach, Berlin N. 4, Invalidenstrasse 145, ist das zweite Heft erschienen.

Industrie und Gewerbe.

Nach der statistischen Aufnahme der Leipziger Ortsrentenkasse für 1892 sieht es mit den Lohnverhältnissen der 81 184 Kassenmitglieder recht traurig aus. Von den männlichen Mitgliedern bringen es nur 22,85 Proz. zu einem Wochenlohn von über 21 Mark, während 28,46 Proz. sich mit 15 bis 19,50 Mark und 14,65 Proz. mit 12 bis 15 Mark begnügen müssen. Und in diesen Löhnen stecken die Unterhaltungskosten für die Familien-Angehörigen und der Ausfall an Arbeitslosen und Krankenwachen. Und nun gar die weiblichen Mitglieder, von diesen verdienen 60,34 Proz. unter 9 Mark und im ganzen bringen es nur 9,62 Proz. bis zu 12 Mark wöchentlich. Ebenso schlecht sind die Chemnitzer Lohnverhältnisse. Der Jahresbericht der dortigen Invalidenpensionskasse für Maschinenfabriken und Gießereien enthält darüber folgende Angaben: Die Zahl der zu dieser Klasse gehörenden Firmen beträgt 28. Im Vorjahre beschäftigten dieselben 7730 Arbeiter, im letzten Geschäftsjahre nur 6643350 M. Der einzelne Arbeiter verdiente also durchschnittlich im Jahr 1891 rund 912 M., im Jahr 1892 846 M. Solch amtliche Ziffern sind sehr lehrreich, sie erklären die Bezeichnung der "Begehrlichkeit" der Arbeiter und dienen dazu, den bei der vollen Schiffsel spenden und über diese Begehrlichkeit räsonnierenden Spielern den Mund zu stopfen.

Nach einer Zusammenstellung des Sozial-polit. Zentrabl. betrug die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren in Bayern im Jahr 1892 15 419 (10 115 m. und 5304 w.) und die der von 13 und 14 Jahren 1642 (1239 m. und 403 w.). Die Zahl der weiblichen erwachsenen Arbeiter ist von 25 537 im Jahr 1881 auf 50 104 im Jahr 1892 gestiegen.

Die Stadt Mainz hat für die in den städtischen Betrieben beschäftigten Tagelohnarbeiter neue Bestimmungen getroffen, welche die Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden, Sonn- und Festtagsarbeit und Kündigungsfrist regeln. Die der Stadt durch diese Neuordnung erwachsende Mehrausgabe ist auf 22 297 Mark veranschlagt.

Unter dem Titel Ueberblick über die Fabriks-thätigkeit in Rußland für das Jahr 1890 ist vom Departement für Handel und Manufaktur ein umfangreiches Tabellenwerk herausgegeben worden, dem die deutsche St. Petersburg. Jtg. die folgenden Ziffern entnimmt: Im ganzen russischen Reiche gab es in dem genannten Jahre 22 510 Fabriken mit 852 726 Arbeitern, davon waren 630 362 Männer und 222 164 Frauen. Die Produktion dieser Fabriken belief sich im Jahr 1890 auf 1 263 964 000 Rbl. Von der Ge-

samtzahl der im russischen Reich im Betrieb stehenden Fabriken entfielen auf das europäische Rußland mit Einschluß der Weichsel-Gouvernements 20 391 Fabriken mit 828 450 Arbeitern und einer Produktion von 1 207 498 000 Rbl. Außer den obengenannten 22 510 Fabriken bestanden im Jahr 1890 in Rußland noch 64 000 kleine Fabriken, deren Jahresproduktion noch nicht 1000 Rbl. erreichte. Die Produktion der Fabriken verteilte sich auf die einzelnen Kategorien in folgender Weise: Die erste Stelle nehmen die Fabriken ein, die sich mit der Bearbeitung von Faserstoffen befassen: 2970 mit einer Produktion von 518 728 800 Rbl. In zweiter Stelle folgen die Fabriken, die sich mit der Herstellung von Nahrungsprodukten befassen: 9478 mit einer Produktion von 363 925 000 Rbl. Weiter folgen: Metallfabriken: 1424 mit einer Produktion von 148 822 000 Rbl., Bearbeitung tierischer Produkte: 3806 Fabriken mit einer Produktion von 74 292 000 Rubeln, Bearbeitung von Holz: 1121 Fabriken mit 33 377 000 Rbl., Ziegelbrennereien: 2380 mit 32 543 000 Rubeln, chemische Produktion: 689 Fabriken mit 29 822 000 Rbl., Papier-Produktion: 264 Fabriken mit einer Produktion von 23 268 000 Rbl.

Nach einem Bericht an die englische Regierung über die Arbeiterfrage in der nordamerikanischen Union beträgt dort der Durchschnittslohn der landwirtschaftlichen Arbeiter jährlich 282 Doll. gegen 150 in Großbritannien, 125 in Frankreich, 100 in Holland, 90 in Deutschland, 60 in Rußland, 50 in Italien und 30 Doll. in Indien.

Arbeiterbewegung.

In Frankenhausen (Ruffhäuser) erriem der Knopfabrikant Meyer eine Methode der Lohnauszahlung, bei der die (Haus-)Arbeiter um 15 bis 20 Proz. zu kurz kamen und entließ einige Arbeiter, die dagegen sich auflehnten; das gab auch den übrigen Anlaß, die Arbeit niederzulegen. — In den Gruben der Staatseisenbahngesellschaft in Lodono haben mehr als 2000 Bergleute die Arbeit eingestellt. Die Ausdehnung des Streiks auf andere Gruben, wo insgesamt 5000 Arbeiter beschäftigt sind, wird erwartet. Die Arbeiter verlangen Erhöhung des Tagelohnes und Regelung des Bruderladensatzes. — In Göttingen (Schweden) wurden 700 Maurer ausgesperrt wegen Forderung einer kleinen Lohnerhöhung. — In Grammont (Belgien) ist ein allgemeiner Streik der Arbeiter in den Sändholzfabriken ausgebrochen.

Die Eisenbahn-Angestellten in den Vereinigten Staaten wollen sich auf föderativem Wege verbinden. Der hierzu eingesezte Ausschuss hat ein Manifest an sämtliche Bahnarbeiter des Landes erlassen, dieselben auffordernd, sich zu organisieren oder den bestehenden Organisationen des Landes anzuschließen. Nachdem die Bildung einer Föderation als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet worden ist, heißt es weiter: Die bestehenden Organisationen, bestimmt die Beziehungen zwischen Angestellten und Arbeitgeber harmonisch zu gestalten, sind nur in sehr geringem Maß erfolgreich gewesen; ja, es kann wohl gesagt werden, daß ihre Bemühungen in dieser Beziehung so gut wie gar keine Fortschritte gemacht haben. Es hat niemals das gegenseitige Vertrauen bestanden, ohne welches Frieden, Freundschaft und guter Wille unmöglich sind. Bestensfalls ist somit die Beziehung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wenig besser als ein erzwungenes Einhalten von Bedingungen, mit welchen sehr selten beide Teile zufrieden sind. Hierauf wird den bestehenden Organisationen ein Sündenregister vorgehalten, das ihre Ausbreitung hindere und als Hauptaufgabe der Föderation bezeichnet, die Organisationen so zu stärken, daß Streiks und Boykotts überflüssig werden. Die Ausgaben und Mitgliedsbeiträge sollen derart eingeschränkt werden, daß auch die am schlechtesten bezahlten Arbeiter beitragen können; neben den bestehenden Kranken- und Sterbefällen sollen eine Kasse für Arbeitslose und ein allgemeines Arbeitsnachweis-Bureau eingerichtet werden; desgleichen ein Departement für Gesetzgebung zur Erlangung von Gesetzen für Unfallversicherung, Reduktion der Arbeitszeit, regelmäßige Bezahlung der Löhne usw. Der Name der Organisation ist American Railway Union. Der Organisationsplan ist im wesentlichen der folgende: Die verschiedenen Komitees an einer Bahn bilden ein Generalkomitee, dem die Erlebigung der entscheidenden Differenzen obliegt. Gelingt letzteres nicht, so werden die Exekutiven sämtlicher Nationalorganisationen zusammenberufen. In einen Streik darf erst dann eingetreten werden, wenn zwei Drittel der Mitglieder des Generalkomitees und sämtliche Geseß der verschiedenen Organisationen dafür stimmen, eine Klausel, die allerdings jeden auch noch so berechtigten Streik verhindern kann. Auch die Abänderung des Statuts der Föderation soll nur unter Zustimmung sämtlicher Geseß der Organisation vorgenommen werden können. Die Kosten der Streiks sind von jeder Organisation nach den Bestimmungen ihres Statuts zu tragen; auch ein Punkt sehr zweifelhafter Natur. — Die Zahl der Eisenbahn-Angestellten in den Vereinigten Staaten wird auf 750 000 geschätzt, von denen angeblich 180 000 organisiert sind.

Verstorbene.

Die Invalditäts- und Altersversicherungsanstalt für Schleswig-Holstein hat beschlossen, bis zu einem Fünftel ihres Vermögens zur Unterstützung der auf Herstellung geeigneter Arbeiterwohnungen gerichteter gemeinnütziger Bestrebungen gegen einen ermäßigten Zinssatz zur Verfügung zu stellen.

Geborene.

In Cincinnati am 10. Mai der Seper August Brand aus Mühlhausen in Thüringen, 70 Jahre alt — Gehirnerweichung und Altersschwäche.
In Hannover am 24. Mai der Seper Anton Greis aus Ubar, 24 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 5. Juni der Druder-Invald Theodor Selzer, 62 Jahre alt.

Briefkasten.

„Mehrere“ in Stuttgart: Genießen Sie unsern Segen. — Th. R., hier: Hatte allerdings das Gegenstück, na, wir haben ja aber doch schon genug. — N. R.: 2 Mart. — Bb. Nürnberg: 4,50 Mart erhalten. — Würzburg: 80 Pfennig. — Göttingen: 1 Mart.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Burg. An Stelle des zu einem andern Beruf übergehenden bisherigen Vorsitzenden N. Sach wurde in der am 10. Juni abgehaltenen Monatsversammlung Richard Zippel (Druckerei von Koepfel & Eitner) einstimmig zum Bezirks- und Ortsvorsitzenden gewählt.

Bezirk Essen. (Delegiertenwahl zum Gautage.) Von 189 ausgegebenen Stimmzetteln gingen 156 ein, davon waren gültig 155, ungültig 1. Es erhielten Stimmen: R. Brauch 130, Fr. Hemmerle 87, Sauerland 85, G. Schiller-Essen 71, Conrad 45, Sremski 115, Lunemann 86, Schumann-Vochum 92, Preuß 92, Schürmann 56, Windgassen-Gelsenkirchen 42; zerplittert 25 Stimmen. Es sind somit gewählt: Brauch-Essen, Sremski, Schumann-Vochum, Preuß-Gelsenkirchen, Hemmerle-Essen, Lunemann-Vochum. Im Falle der Verhinderung eines der vorgenannten Kollegen tritt Sauerland-Essen als Ersatzmann ein.

Stuttgart. Bei Konditionsanerbietungen aus der Offizin Deutsches Verlagshaus — Sonntagszeitung (Herausgeber Herr Dr. Forster) wollte man vorher Erkundigungen einholen bei R. Knie, Rosenstraße 37, Hhs. I; im Nichtbeachtungsfalle haben die Betreffenden die entstehenden Konsequenzen selbst zu tragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Göttingen der Seper August Müller, geb. in Hannover 1875, ausgel. daf. 1893. — G. Bornemann, Obere Karspüle 25.

In Verden a. d. Ruhr der Seper Fritz Gilles, geb. in Priesterath 1874, ausgel. in Verden 1892; war noch nicht Mitglied. — In Reddinghausen die Seper 1. Joseph Haas, geb. in Zell a. d. R. 1868, ausgel. daf. 1887; 2. Heinrich van Brud, geb.

in Rees a. Rh. 1856, ausgel. daf. 1874; war noch nicht Mitglied. — R. Brauch in Essen, Wilhelmstraße 29, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Vant-Wilhelmshaven. Vom 1. Juni ab befindet sich der Verleiher in Vant „Zur Arche“. Correspondent liegt aus. Die Herren Reiseleiterwörter werden ersucht, den Reisenden dieses mitzutheilen oder in die Legitimation zu bemerken.

Reise. Der Fremdenverkehr befindet sich jetzt im Gasthause zum Prinz Friedrich Karl, Grabenstr. 18, bei Herrn Anlauf.

Zentral-Invalidentasse.

Als Delegierte zur außerordentlichen Generalversammlung wurden gewählt:

Breslau. Schlag-Breslau mit 381 und Anders-Waldenburg mit 250 Stimmen. Es erhielten außerdem Stimmen: Langenmayer 223, Sachse 112, Reininger-Breslau 30; zerplittert 2. Eingegangen 501 Stimmzettel, davon 2 ungültig.

Chemnitz. Paul Firmischer-Chemnitz; Stellvertreter Joh. Fischer-Chemnitz.

Rating. Hb. Haas mit 622 und Fr. W. Wenzel mit 579 Stimmen; als Stellvertreter E. Sippner mit 611 und R. Baumgarten mit 609 Stimmen. Ausgegeben wurden 677 Stimmzettel, eingegangen sind 631. Zerplittert 96.

Stettin. Kurt Rathusius als Delegierter mit 173 und G. Kaufmann als Stellvertreter mit 166 Stimmen. Eingegangen 195 Stimmzettel, davon ungültig 5, bleiben 190 gültige Stimmen.

3 Dreizehntelzeile 25 Wf. — Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Wf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Wf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten in Freimarte beizufügen.

Faktor = Gesuch.

Tüchtiger, energischer Faktor, welcher selbständig arbeiten kann und mit der Behandlung deutscher und französischer Kompletmaschinen vertraut ist, wird für eine größere Schriftgießerei zum baldigen Antritte gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 489 erbeten.

Schriftsetzer

der flott stenographieren kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [472]

Ein tüchtiger Höchdrucker

zu sofortigem Eintritt gesucht von der Schriftgießerei Otto Belfert, Stuttgart [474]

Lebensstellung

Sucht ein tüchtiger verheirateter Seper. Derselbe ist in allen Sphären durchaus tüchtig. Eventuell sucht sich derselbe an kleiner Druckerei mit 3-4000 Mart zu beteiligen oder diese Summe gegen Zinsen einzulegen. Offerten unter Z. W. 480 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche als Werk- oder Zeitungssetzer sofort Stellung. Prima-Zeugnisse. Off. mit Gehaltsangabe erb. an G. Vassoff, Reddinghausen, Kunibertstr. 460, I. [488]

Johannistfest 1893.

Gutenberg-Büsten

in Kunstguss oder Gips beste künstlerische Ausführung Höhe 60 cm.
Kunstguss, galvan. 75 Mk.
Gips, bronziert 15 „
„ natur 12 „

Miniatur-Gutenbergbüsten

7 und 12 cm hoch sehr praktisch und beliebt als Briefbeschwerer oder Petschaft. Preis 2,50 Mk.

Zu Vorlesungen geeignete praktische Gegenstände, als: Gutenberg- und Buchdrucker-Wappen, Tintenlöcher in cuivre poli, Buchdrucker-Werkzeugkasten (sehr beliebt), Winkelhaken in Eisen, vernickelt und Hartgummi, Yonakel, Zeilenmesser, Ahlen, Platten usw. usw. empfiehlt in reichster Auswahl preiswert

Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstrasse 33. Berlin W., Behrenstr. 7 a. Reelle Bedienung. Prompter Versand.

Für Maschinenmeister empfehle genau nach Vorschrift Hl. Hebertfelder zu 6,25 u. 4,50 Mk. Maßstab-Brustino in Centim. Arnulf Heimer, Augsburg E. 117/I. [375]

Herausg.: E. Böblin, Berlin. Berantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kabeili & Gille, Leipzig.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.

„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.

„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen, Zweifarbmashinen.
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Zum Johannistfest

erscheint die **Neue Union** als Festnummer mit der Beilage **Berliner Johannistfest-Zeitung.**
Inhalt: Zum Johannistage. — Johannistfest 1893. — Provinziale Prinzipale. — Durchsichtige Kettenreime. — Leinwebers Ende usw.
Preis 10 Pf. — Verkäufer erhalten hohen Rabatt. — Versand nach ausserhalb nur gegen Einsendung des Betrages.
Verlag der Neuen Union. [484]

Gutenberg

Sängerchor und Instrumentalvereinigung des S. L. B. G.
Infolge andauernder Krankheit des Dirigenten fällt für diese Woche die Orchesterstunde aus; die Übungsstunde der Sängervereinigung findet Mittwoch statt. — II. B. 1/9 Uhr. Der Vorstand. [485]

Würzburg. Der Gutenbergverein Würzburg begeht seine diesjährige Johannistfeier, verbunden mit 30jährigem Stiftungsfest, am Samstag dem 24. Juni im Pläzchen Garten. Nachmittags findet Gartenfest mit Konzert und Gesangsvorträgen, abends gefellige Unterhaltung statt. Die Kollegen der Nachbarstädte sind hierzu freundlichst eingeladen. [487]

Bezirk Göttingen. Das diesjährige Johannistfest wird am 25. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab, in Northeim durch einen Ausflug nach dem Wieterturme, dem sich des Abends ein Tanzkränzchen in Huch's Gartenetablisement in R. anschließen wird, gefeiert. Alle Kollegen (Mitglieder wie Nichtmitglieder) des Bezirks und der benachbarten Orte sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt Kollege Karl Siebert in Northeim, Hagenstr. 103, entgegen. [486]

Hypogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 15. Juni, abends 9 Uhr: Tagesordnung: Kommissionsbericht über Waldows Lehre vom Accidenztag. Aufnahme.
Augsburg — München.
Sonntag, 18. Juni 1893:
Gemeinsame Johannistfeier im Döbler-Keller in Brud.
Sämtliche Kollegen der umliegenden Orte sind freundlichst hierzu eingeladen. Bei schlechter Witterung findet die Feier am 2. Juli statt. [482]

Buchdr.-Gesang. Sang und Klang

Dresden.
Sonntag, 18. Juni:
Herren-Frühaustrug
nach der „Schönen Aussicht“ in Loschwitz, Abmarsch 7 Uhr Postplatz, 1/2 Uhr Albertplatz. Gäste freundlichst willkommen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Der Vorstand. [490]
NB. Einzeichnungslisten für die am 23. Juli nach Augustusbad, Plegau-Radeberg, stattfindende Omnibuspartie werden demnächst ausgegeben und bitten um rege Beteiligung
D. B.